

AGO KÜNNAP (Tartu)

## ÜBER DIE HERKUNFT DER INFINITIVSUFFIXE IM SAMOJEDISCHEN

Die samojedischen Sprachen benutzen zwei Infinitivsuffixe: das *k*- und das *s*-Suffix. Das *k*-Infinitivsuffix ist dem Selkupischen eigen, das *s*-Suffix aber dem Nenzischen, Enzischen, Nghanassanischen und Kamassischen. In bezug auf beide Suffixe hat man angenommen, daß sie von den Suffixen des Lativs (oder von den Kasus, die dem Lativ funktional nahe stehen) herrühren. Eine solche Herkunft beider Infinitivsuffixe hat P. Hajdú angenommen. Ich habe dagegen versucht den Standpunkt zu verteidigen, nach welchem die genannten Infinitivsuffixe von Deverbalsuffixen abstammen. Außerdem habe ich überhaupt das Vorhandensein von Spuren derartiger *k*- und *s*-Kasussuffixe im Samojedischen bezweifelt.

Das selkupische *k*-Infinitivsuffix hat man mit dem selkupischen Lativ-Translativsuffix *-qo*, *-ko* usw. verknüpft. G. Prokof'jev vermerkt bei der Behandlung des Tas-Dialekts: «Оформителем наз[начительно]-пр[е]-в[ратительного] п[адежа] является суфф. *qo* (срав[ни] суфф. инфинитива ...) ...» (Прокофьев 1935 : 32). P. Hajdú schreibt das Selkupische betreffend: «Als Suffix des Infinitivs dient hier dasselbe *-qo*, das wir auch als Lativ-Translativsuffix kennen.» (1963 : 271; vgl. auch 1961 : 128 und 1968 : 142; Labádi 1971—1972 : 51). B. Serebrennikov verbindet die beiden betrachteten selkupischen Suffixe miteinander, indem er bei beiden Suffixen das uralische Lativsuffix *\*-ka* als Ausgangspunkt für möglich hält (Серебренников 1964 : 21). In der Grammatik des heutigen Tas-Dialekts schreibt E. Helimski: «Показателем инфинитива (неопределенной формой глагола) является аффикс *-qo* (в[ерхне]-таз. *-qa*) ... Этот же показатель служит для образования форм транслатива существительных ... Близость инфинитива транслативу проявляется не только на морфологическом, но и на синтаксическом уровне: ср. *qomtätqo* (Transl.) *mätyrna* «он просит денег» и *ütyrqo* (инфинитив) *mätyrna* «он просит пить»» (Кузнецова, Хелимский, Грушкина 1980 : 249).

Besondere Beachtung verdient aber der von H. Katz unlängst geäußerte Standpunkt: «Die Gleichsetzung des selk. Infinitivs (Tas, Tu *-qo*) und des Trsl.s (Tas *-(t)qo*), die er [P. Hajdú — A. K.] 1960. 271 vornimmt, ist aber nur *in nuce* richtig. Urselk. sind der Infinitiv (*y-ku* [offensichtlich ein Druckfehler pro *\*-ku* — A. K.], vgl. auch B *amgu* CL 226; *-qo* ist bei CASTRÉN [in der Form *-ko*] nur für Tas belegt, vgl. etwa CL 219 *kóndako*, auch hier übrigens mit Gegenbeispielen wie CL 232 *eeku* 'sein') und der Trsl. (*-(n)qo*) lautlich geschieden. Der (nicht-lautgesetzliche) Zusammenfall von Inf. und Trsl. in Tas und Tu wird indes auf «Hajdús Gesetz» beruhen» (1979 : 376).

Tatsächlich gibt es in den Dialekten des Selkupischen phonetische Unterschiede zwischen dem Infinitivsuffix und dem Lativ-Translativsuffix, besonders in bezug auf die Vokale. Ich möchte diese Unterschiede mit Beispielen aus K. Donners unveröffentlichtem handschriftlichem Material illustrieren (die Abkürzungen der Dialekte gebe ich in ihrer Originalgestalt wieder). Infinitive: Tym *aurgu* 'syömään' ['essen'], *igü* 'ottaa' ['nehmen'], *indžagü* 'haluttaa ottaa' ['möchte nehmen'], *išpəgü* 'ottaa' ['nehmen'], *ikkəgü* 'ottaa (aivan vähän)' ['nehmen (nur wenig)']; Ko (NP) *aməü* 'syödä' ['essen'], *t̄ōndək̄ü*: 'peittää' ['bedecken']; Km *awərku* 'syödä' ['essen'], *abʃtəu* 'syöttää' ['füttern'], *əgü* 'olla' ['sein'], *t̄šənt̄šgü* 'puhua' ['sprechen'], *tādəgü* ['anzünden'], *t̄ōndəgü* 'bedecken', *tebən kəbomdə kərrəgu nādo, neñə t̄šəkkərgü, t̄šəkkərl̄əüle ət̄tolgu* 'sen nahka on otettava, silloin kuivattava, kuivattaa<sup>1</sup> korjattava' ['dessen Haut muß man nehmen, dann trocknen, nach dem Trocknen ausbessern']. Lativ-Translative: Tym *kərrət̄ko* 'karhuksi' ['zum Bären'], *kəv̄ ubalga nūr̄t̄ loyət̄k̄ö* 'mies meni metsästämään kettua' ['der Mann ging den Fuchs jagen'], Ko *màn lokkə:n̄əḡə* 'minun kettua varten' ['für meinen Fuchs'], *nənḡə* 'deshalb, senvuoksi'; Km *nan̄go* 'deshalb', *tebənḡə* 'hätä varten, hänelle' ['für ihn, ihm'].

A. J. Joki lenkte 1969 in seinen Vorlesungen an der Universität Helsinki die Aufmerksamkeit darauf, daß man im Selkupischen manchmal den Infinitiv als allgemeines Verbalnomen benutzt, z. B. (Donner) Tym *kuedku* 'tappaa ~ tappo, tappaminen' ['töten ~ das Töten, Tötung'], das auch dekliniert wird, z. B. (Castrén) *mat t̄up tādəkun kund ət̄el-žənejä* 'minun tulen lyömisen pituuteen hän odottakoon' ['während ich Feuer anschlage, mag er warten'; Gen. auf *-n* mit Postpos. *kund*]. Ferner gab A. J. Joki noch folgende Fälle aus dem Material K. Donners: KeM *awərgundəgo* 'syömistä varten' (= 'hänen syödäkseen ~ hänen syömistään varten') ['zum Essen' (= 'ihm zum Essen, für ihn zum Essen')], Ty *teb pənbəd̄ mad igənego* 'hän pani sen minun otettavaksi' ['er legte es hin, damit ich es nähme']. Das selkupische Infinitivsuffix verband er mit dem nenzischen Suffix  $\chi V$ , z. B. (Lehtisalo) Nj *p̄ientaxp̄ə kajjəv* 'etsimään-tarvepuita hän lähti' ['Nutzholz-suchen ging er'], statt dessen kann auch ein wirklicher Infinitiv vorkommen: *-äs kajjəv*; ferner verglich er es mit dem mansischen Suffix (Munkácsi) *-kwe* und mit dem udmurtischen *-ki*. (Dargelegt aufgrund meiner Aufzeichnungen.) Zu den von A. J. Joki dargebotenen Formen dieses Typs (*awərgundəgo, igənego*) kann man aus K. Donners unveröffentlichten Handschriften noch zusätzliches Material finden: Ko (NP) *amr̄undəro* 'syömistä varten' ['zum Essen'], Km *kondəgundəgo* 'nukkumista varten' ['zum Schlafen']. In diesen Formen erscheint unter anderem auch sehr deutlich der Unterschied im Vokalismus des Infinitivsuffixes (*-əu-*, *-gə-*, *-r̄u-*, *-gu-*) und des Lativ-Translativsuffixes (*-go-*, *-ro-*) (zwischen diesen Suffixen stehen das Possessivsuffix der 1. Person des Singulars *-ne-* und das Possessivsuffix der 3. Person des Singulars *-ndə-*). Im handschriftlichen Material K. Donners habe ich auch folgende Fälle gefunden: Ko *man l̄əkkəkaigo t̄šətt̄šəŋ* 'kuljin kettua (metsästämässä)' ['ich ging, um

<sup>1</sup> Möglicherweise ein Schreibfehler pro 'kuivattua'.

einen Fuchs (zu jagen)'], Km *man loŋkaŋço tšättšan* id. Falls die Übersetzung richtig sein sollte, hätten wir es hier mit dem Gerundium zu tun. Im letzteren Fall würde man die etymologische Verbindung mit dem Infinitiv erwarten, doch störend wirkt der Vokalismus der Suffixe *-go*, *-go*, der dem Vokalismus des Lativ-Translativsuffixes ähnlich ist. Um den Lativ-Translativ des Substantivs 'Fuchs' kann es sich jedoch hier nicht handeln: Das Derivationsuffix der denominalen Verben *-i*, *-i* weist deutlich darauf hin, daß wir es mit Formen des Verbs zu tun haben (in der annähernden Bedeutung von «beim Fuchsfang sein») (s. Lehtisalo 1936 : 71—72). Zum Vergleich möchte ich aus den Arbeiten der Erforscher des heutigen Selkupischen einige Formen anführen, die in ihrem Vokalismus von der allgemeinen Regel abweichen. Infinitiv: Farkovo *ätätip ütti ultaltikoatet tipä nañäka iki ami-ko* 'олень в воду загоняет, чтобы их овод и комар не ел' (Морева 1979 : 26). Beim Lativ-Translativ hat E. Becker darauf hingewiesen, daß in den Mundarten von Kulejevo und Ivankino *o* und *a* nebeneinander benutzt werden, z. B. Kul. *čopertku 'за ягодой'* (Беккер 1978 : 161—168, 180—181). (Außerdem kann im Tas-Dialekt sowohl im Infinitiv wie auch im Lativ-Translativ bekanntlich ebenso *a* stehen.)

Wir sehen somit, daß es im Selkupischen eine derartige Situation, in der ein und dasselbe Suffix bei den Nomina die Funktionen des Lativ-Translativs und bei den Verben die des Infinitivs ausüben könnte, in Wirklichkeit nicht existiert. Und die gibt es einzig und allein auch schon aus dem Grunde nicht, da sich das Lativ-Translativsuffix und das Infinitivsuffix in den meisten selkupischen Dialekten voneinander deutlich unterscheiden, vor allem durch ihren Vokalismus. Natürlich schließt dieser Umstand noch nicht automatisch die Möglichkeit der etymologischen Verbindung dieser Suffixe aus. Wir wollen uns nun an die Aufklärung dieser Möglichkeit ihrer vermutlichen Verbindung machen.

Die Herkunft des selkupischen Lativ-Translativsuffixes ist bis heute noch nicht befriedigend geklärt worden. P. Hajdú verbindet dieses Suffix mit einigen nenzischen Suffixen und hält es für eine Spur des uralischen *\*k*-Lativs (1961 : 124, 128; vgl. auch Labádi 1971—1972 : 52). Dieselbe Ausgangsquelle nimmt auch B. Serebrennikov an (Серебренников 1964 : 21). 1971 übergab mir A. J. Joki folgenden schriftlichen Vermerk (in finnischer Sprache): «Meiner Meinung nach ist selk. *-go* (Lativ-Transl.) ein anderes Material als *\*kV* des Lok.; schon Castrén hielt das *go*-Material für eine Postposition, und den «Lativ-Translativ» kann man ja nicht für einen eigtl. Kasus halten, denn *go* verbindet sich deutlich mit dem Gen. (NB! Castr. Narym *matkošoko* 'an mir entlang', eigentlich «mich entlang, selbst entlang».)» (Aus dem weiteren Kontext geht hervor, daß A. J. Joki hier das Koaffix *\*kV* des samojedischen Lokalkasus im Auge hat.) Bei M. A. Castrén steht es genauer so: «N *mat*, *man* ich [...] Pr. *matkošoko*, *matkošonoko*, *matkošenoko* (sowohl *mat* als *šep* mit Postposition *-ko*)» (Castrén, Lehtisalo 1960 : 175) (*-no-* ist das Possessivsuffix der 1. Person des Singulars).

Ich habe schon früher anderswo auf den Sachverhalt hingewiesen, daß M. A. Castrén das selkupische Lativ-Translativsuffix *-go*, *-ko* usw. wohl als Postposition betrachtet hat, doch haben andere Forscher eine solche Postposition in ihren Aufzeichnungen nicht fixiert (wenigstens nicht außerhalb der Lativ-Translativformen) (Künnap 1971 : 99—100). B. Collinder verbindet das betrachtete Suffix mit der vermutlichen selkupischen Postposition *ko* (1948 : 15; vgl. auch Tauli 1966 : 118). Überhaupt scheint sich im Samojedischen keine etymologisch hierher passende Postposition (Pronomen, Partikel) zu finden. Dennoch sind wir

direkt dazu gezwungen, einen postpositionalen Ursprung anzunehmen, denn das Suffix *-qo*, *-ko* usw. verbindet sich mit der Genitivform des Wortes (die stellenweise unmittelbare Verbindung mit dem Wortstamm kann nur scheinbar sein und ist in diesem Fall im Ergebnis des Assimilierens des Genitivsuffixes entstanden; s. besonders Bekkep 1978 : 160—168, 180—181). Daher entfällt die Möglichkeit des Ausgehens von irgendeinem ursprünglichen Lokalkasussuffix (vom \**k*-Lativ oder dgl.). Ich habe früher angenommen, daß die entsprechende Postposition ihrerseits von der nominalverbalen Form \**V-kš* des Hilfsverbs 'sein' ausgegangen ist (Künnap 1971 : 147; Кюннап 1971 : 214). Doch das Suffix des letzteren müßte in diesem Fall in etymologischer Verbindung mit dem Infinitivsuffix stehen, was aber wegen der phonetischen Unterschiede zwischen dem Infinitivsuffix und dem Lativ-Translativsuffix nicht wahrscheinlich ist.<sup>2</sup>

Ich habe — indem ich mich A. J. Jokis Standpunkt anschloß — angenommen, daß das selkupische *k*-Infinitivsuffix sich etymologisch mit den *k*-enthaltenden infiniten Verbformen und Deverbalsuffixen des Selkupischen und der übrigen samojedischen Sprachen verbindet und vom uralischen Deverbalsuffix \**-kV* abstammt (Künnap 1971 : 146—147; Кюннап 1971 : 214; Кюннап 1978 : 153, vgl. auch 184—185). Ich sehe es nicht ein, warum man den Ausgangspunkt des selkupischen Infinitivsuffixes irgendwo anders suchen muß.

Die *s*-Infinitivsuffixe des Samojedischen stammen nach P. Hajdú Annahme vom uralischen Lativ-Translativ-Essivsuffix \**-č* ab.<sup>3</sup> Die Spuren des letzteren glaubt er im Nenzischen, Enzischen, Selkupischen und Kamassischen auch in der Form der tatsächlichen Kasussuffixe der Nomina (mit der annähernd selben Funktion) zu finden (1961 : 119—131; 1963 : 269—271; 1968 : 65). Ich habe anderswo zu zeigen versucht, daß es solche Spuren im Samojedischen nicht gibt, sondern daß die entsprechenden Kasusendungen von der Gerundiumsform \**V-šš* des Hilfsverbs 'sein' abzuleiten sind (Künnap 1971 : 132—155; Кюннап 1971; vgl. auch Кюннап 1978 : 107—109, 162—163, 196—198). Im Selkupischen und Kamassischen verbinden sich diese Kasusendungen (des Instrumental-Komitativ-Modals) nach der Art und Weise der Kasusendungen vermutlich postpositionaler Herkunft, d.h. mit den Genitivformen (die in der absoluten Deklination zu beobachtende unmittelbare Verbindung mit dem Wortstamm kann wenigstens in einem Teil der Fälle nur scheinbar sein und im Ergebnis des Assimilierens des Genitivsuffixes entstanden sein; s. auch Bekkep 1978 : 141—154). Daher müßte man in diesen Sprachen folgende Entwicklung annehmen: Gerundium → Postposition → Kasusendung.<sup>4</sup>

T. Lehtisalo schrieb: «Möglicherweise ist das juraksamojedische Infinitivsuffix als verbalnominal auf \**š* aufzufassen» (1936 : 200; vgl. auch Collinder 1960 : 271). Ich habe angenommen, daß sich im Samojedischen alle *s*-Infinitivsuffixe etymologisch mit den infiniten *s*-Verbformen und mit den Suffixen der Deverbalsuffixe verbinden und von dem uralischen Deverbalsuffix \**-šV* abstammen (Künnap 1978 : 182—183, 218). Ich halte das für den natürlichsten Entwicklungsverlauf.

P. Hajdú schreibt: «Wenn also Künnap behauptet: «... man darf nämlich nicht vergessen, dass Hajdú die Verbalnominalsuffixe der samoje-

<sup>2</sup> Die schwache Seite meiner früheren Annahme ist auch das Fehlen von Spuren des Stammvokals des Hilfsverbs 'sein' in den selkupischen Lativ-Translativformen (obwohl derartige Spuren in solchen Fällen nicht immer aufzutreten brauchen, s. Künnap 1971 : 136—149, Кюннап 1971).

<sup>3</sup> Das Vorkommen des Konsonanten \**č* im Uralischen hat man in der letzten Zeit ernsthaft bezweifelt, s. besonders Sammallahti 1979 : 43—44.

<sup>4</sup> Wiederum ist die schwache Seite meiner Annahme das Fehlen von Spuren des Stammvokals des Hilfsverbs 'sein'.

dischen Sprachen manchmal als Kasusendungen analysiert...» (op. cit. [= Künnap 1971 — A. K.] 149), dann muss ich diese Bemerkung mit dem Hinweis beantworten, dass ich einerseits auf synchronischer Ebene Infinitiv-, bzw. Gerundialsuffixe und Kasussuffixe voneinander unterscheide, andererseits aber sowohl die theoretischen Überlegungen wie auch die pragmatischen Erfahrungen der dynamischen Sprachforschung berücksichtige, die nach Untersuchung verschiedener (verwandter und nicht verwandter) Sprachen zur Hypothese führen, dass sich sehr oft ein innerer Zusammenhang zwischen Infinitiv- bzw. Gerundialsuffixen und Lokalkasussuffixen nachweisen lässt. Diese Erscheinung scheint in Nord-urasien gutbekannt zu sein...» (1973 : 27). Ich berücksichtigte mit meiner Aussage vor allem P. Hajdú's diachronische Analyse. Doch nicht immer kann ich auch mit seiner synchronischen Analyse vollkommen einverstanden sein. Ein solcher Fall wäre seine Formulierung bei der Identifizierung des selkupischen Infinitivsuffixes und des Lativ-Translativsuffixes (s. oben), besonders aber in Verbindung mit der Ableitung der *s*-Infinitivsuffixe des Samojedischen aus dem Kasussuffix: «Somit ist es klar, dass der Satz *P kaλ'ēām paχäis tāλλεα* auf zweifache Weise interpretiert werden kann. Das Wörterbuch von Lehtisalo gibt folgende Übersetzung: 'man muss an der Luft getrocknete Fische herrichten'. [...] Überlegt man sich jedoch, dass der eigentliche Stamm *paχäe* Ausdruck eines Gegenstandsbegriffes, d. h. ein Dingwort ist, und dass man das Element *-s* nicht nur als Infinitiv-, sondern auch als ursprüngliches Lativsuffix auffassen kann, so ist auch eine andere Übersetzung des jur. Satzes möglich: 'den Fisch (od. die Fische) muss man zum getrockneten Fisch (machen)'» (Hajdú 1963 : 270; vgl. auch 1961 : 125). Bei der zweiten Übersetzung hat man es ja hier überhaupt nicht mehr mit einer Infinitivform zu tun, sondern ganz und gar mit einer (Trans)lativform. Die Infinitivform würde auf synchronischer Ebene in keinem Fall eine derartige Übersetzung gestatten. (Außerdem wird in dieser Übersetzung statt vom Verb vom Substantiv ausgegangen. Ein Ding für sich wäre es natürlich, wenn man überhaupt nicht wissen würde, ob man es im gegebenen Satz mit der Infinitivform eines Verbs oder mit der Kasusform eines Substantivs zu tun hat. Doch P. Hajdú selber stellt ja im weiteren Kontext fest, daß es sich hier gerade um eine Infinitivform handelt. Zudem beweist das Auftreten des Lativsuffixes am Ende des Substantivs noch nicht das Auftreten des gleichen Suffixes im Infinitiv. Und schließlich: In der gegebenen Übersetzung fehlt ja das Verb — 'machen'!) So sehen wir auch, daß «Hajdú die Verbalnominalsuffixe der samojedischen Sprachen manchmal als Kasusendungen analysiert» (scheinbar wohl, ohne es zu wollen, wenn man den im vorangehenden gegebenen Hinweis berücksichtigt). Mit der vorangegangenen Erörterung wollte ich keine Haarspalterei betreiben, sondern nur darauf hinweisen, daß es eine Sache ist, anzunehmen, «dass sich sehr oft ein innerer Zusammenhang zwischen Infinitiv- bzw. Gerundialsuffixen und Lokalkasussuffixen nachweisen lässt», wobei dieser Zusammenhang aus ferner Vergangenheit stammen kann, aber es ist eine andere Sache, die Infinitivsuffixe des Samojedischen heutzutage als Kasusendungen zu interpretieren. Grundsätzlich ist ja eine Verknüpfung der Deverbalsuffixe und der Kasussuffixe nicht ausgeschlossen, doch diese Verknüpfung stammt in diesem Fall aus einer so fernen Vergangenheit, daß wir darüber von Rechts wegen nichts mehr erfahren können. (P. Hajdú's Etymologisierungen beziehen sich wohl auf eine viel spätere Zeit.)

In bezug auf die finnisch-ugrischen Sprachen hat man bekanntlich schon lange Zeit darüber diskutiert, ob einige Infinitivsuffixe dieser Sprachen von den Deverbalsuffixen oder von den Kasusendungen

abstammen (s. besonders Korhonen 1974 mit den Literaturhinweisen, ferner auch Bartens 1979). Die finnisch-ugrischen infiniten Verbformen sind in einer Forschungsarbeit in einer umfangreichen Handschrift von H. Rätsep behandelt worden. Die Forschungsergebnisse dieser Arbeit kurz zusammenfassend, erhalten wir folgendes Bild, daß diese Verbformen nach dem Muster dreier Typen gebildet sind: 1. Verbstamm + Verbalnomensuffix + Kasussuffix, 2. Verbstamm + Verbalnomensuffix, 3. Verbstamm + Kasussuffix. Bei den Infinitiven ist der erste Typ weitverbreitet, auch der zweite Typ wird benutzt. Bei den Gerundien ist der erste und zweite Typ recht verbreitet, der dritte Typ tritt nur im Ostseefinnischen und Permischen auf. Die Partizipien bilden sich nur nach dem zweiten Typ. In seiner Forschungsarbeit schreibt H. Rätsep (in estnischer Sprache): «Die Feststellung der Tatsache, daß in den finnisch-ugrischen Sprachen in fast allen infiniten Verbformen ein bestimmtes Merkmal der infiniten Verbform auftritt, das nicht mehr irgendein Derivationssuffix noch eine Kasusendung ist, sondern ohne Zweifel zu den bei den Formen des Verbs auftretenden Merkmalen gehört wie z. B. die Merkmale der Modi — all das liefert uns die sicheren Grundlagen der verschiedenen, besonders aber von K. B. Wiklund entwickelten Theorie entgegenzutreten. Die Grundlage dieser Theorie ist, daß man in den finnisch-ugrischen Sprachen die infiniten Verbformen auch nach dem Typ Verbstamm + Kasusendung bilden kann. [...] Indem wir den vorliegenden Überblick zur Grundlage nehmen, kann man es für wahrscheinlich halten, daß in den finnisch-ugrischen Sprachen der produktive Typ der Bildung der infiniten Verbformen, bei welchem dem Verbstamm die Kasusendung angegliedert wird, fehlt. [...] Natürlich kann es so gebildete Verbaladverbien in geringem Maße geben, als einzelsprachliche Entwicklungen» (1954 : 432—433). Einige Ergebnisse dieser Forschungsarbeit hat H. Rätsep in einem den *t*-Infinitiv behandelnden Artikel veröffentlicht. In diesem findet sich auch die Behauptung, daß in keiner finnisch-ugrischen Sprache der Infinitiv so gebildet wird, daß dem Verbstamm nur die Kasusendung angegliedert wird, denn die Infinitive entstanden dermaßen spät, daß diese Verbindungsweise schon unmöglich war (1955 : 157). H. Rätseps Standpunkten kommt meines Erachtens eine große Bedeutung zu, denn sie sind das Ergebnis seiner komplexen und systematischen Analyse der infiniten Verbformen der ganzen finnisch-ugrischen Sprachfamilie und beruhen nicht auf hypothetischen Erklärungsversuchen der Herkunft einiger Suffixe einzelner Sprachen. Überzeugend wirkt auch seine Behauptung, daß die Zeit der Entwicklung der Infinitive schon zu spät war, daß sich die Kasussuffixe den Stämmen der Verben hätten anschließen können: Die Verbstämme hatten sich schon längst von den Nomenstämmen getrennt und konnten nicht mehr dekliniert werden (deklinieren kann man nur die von den Verbstämmen mit Hilfe der Deverbalnomensuffixe abgeleiteten Verbalnomina). Diese Gesetzmäßigkeiten erstrecken sich ohne Zweifel auch auf das Samojedische. Natürlich brauchen diese Gesetzmäßigkeiten nicht unbedingt ohne Ausnahmen zu sein, doch bei der Betrachtung der einzelnen Infinitivsuffixe der uralischen Sprachen muß man vor allem von den gesetzmäßigen Entwicklungsrichtungen ausgehen (oder dann schon vorher beweisen, daß die letzteren abwegig sind). Es sei noch hinzugefügt, daß E. Itkonen die finnisch-ugrischen Infinitive so charakterisiert hat, daß sie in ihrer Mehrzahl alte Wohin-Kasus-Formen sind, vor allem *k*- oder *s*-Lative, wobei dem Suffix des Wohin-Kasus gewöhnlich [sic!] ein Derivationssuffix irgend eines Deverbalnomens vorangeht (1966 : 287). Diese kurze Charakteristik ist ein gewisser Durchschnitt von den Standpunkten auch der Forscher unserer Zeit. Der Meinungs-austausch zwischen den Forschern müßte klar-

stellen, ob es richtig ist zu sagen «gewöhnlich», oder ob man «stets» sagen muß.

Eine allumfassende Analyse aller infiniten Verbformen des Samojesischen wie auch nur der Infinitive hat noch niemand in Angriff genommen. Daher haben wir von diesen als Ganzes eine ziemlich unbestimmte Vorstellung. Aufgrund des Gesamteindrucks kann man jedoch sagen, daß sowohl der erste als auch der zweite Bildungstyp (nach der Typologisierung von H. Rätsep) vertreten sind. Das gilt auch für die Infinitive, wobei das Verbalnomensuffix so manches Mal zusammengesetzt ist, indem es meiner Meinung nach das Ergebnis der Verschmelzung mehrerer Verbalnomensuffixe ist. Hier muß wieder darauf verwiesen werden, daß P. Hajdús Vermutung, daß das *-t(-)* des kamassischen Infinitivzeichens *-sät(-)*, *-zšt(-)* wohl eine Dativendung sei (1961 : 127; 1963 : 270), sehr unwahrscheinlich ist, weil das Kamassische keine solche Dativendung, die nach Vokalen die Form *-t* hat, kennt noch offenbar früher gekannt hat. Eher kann man annehmen, daß sich im Kamassischen dem *s*-Verbalnomensuffix das *t*-Verbalnomensuffix angeschlossen hat. Wohl aber kann sich diesem zusammengesetzten Infinitivsuffix *-sš-t(-)*, *-zšt-t(-)* in gewissen Fällen das wirkliche Lativsuffix in der Gestalt von *-tV* anschließen, wie A. J. Joki darauf hingewiesen hat, z. B. (Donner) *i-zi-t-t' šobijam* 'ich kam (um) zu nehmen' (Donner, Joki 1944 : 174). (S. näheres über das kamassische zusammengesetzte Infinitivsuffix und über dessen Herkunft bei Künnap 1978 : 147—156.)<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Es sei vermerkt, daß das suffixale Material der infiniten Verbformen (aufgrund von Satzbeispielen der Gerundiumsformen) des Waldnenzischen (Lehtisalo) Lj *ňäššaj*<sup>2</sup>, Kis *ňäššaj*<sup>2</sup> 'sein' (Lj *tar,t'šav* η. *kuññèà žaŋ'nan* 'wohin willst du, da du so bist (d. h. weshalb versuchst du vergeblich, da du nichts kannst)') I. N.-Sebestyén auf «ein zusammengesetztes Suffix \*še + j + t» zurückführt; auf das gleiche Suffix führt sie auch das kamassische Infinitivsuffix zurück (1970 : 202—204).

## LITERATUR

- Bartens, R. 1979, Mordvan, tšeremissin ja votjakin konjugaaion infiniittisten muotojen syntaksi, Helsinki (MSFOu 170).
- Castrén, M. A., Lehtisalo, T. 1960, Samojesische Sprachmaterialien, Helsinki (MSFOu 122).
- Collinder, B. 1948, La parenté linguistique et le calcul des probabilités. — Språkvetenskapliga Sällskapet i Uppsala Förhandlingar 1946—1948, Uppsala, 1—24.
- 1960, Comparative Grammar of the Uralic Languages, Uppsala.
- Donner, K., Joki, A. J. 1944, Kamassisches Wörterbuch, Helsinki.
- Hajdú, P. 1961, Lativus és infinitivus kapcsolata a szamojédban. — In memoriam Gedeón Mészöly, Szeged (Néprajz és Nyelvtudomány. Acta Universitatis Szegediensis. Sectio Ethnographica et Linguistica. Fasciculus extraordinarius), 119—131.
- 1963, Lativ und Infinitiv im Samojesischen. — CIFU I, 269—271.
- 1968, Chrestomathia Samojesica, Budapest.
- 1973, Das sölkupische Translativsuffix *-wlä*. — FUF XL, 20—28.
- Itkonen, E. 1966, Kieli ja sen tutkimus, Helsinki.
- Katz, H. 1979, Bemerkungen zum selkupischen Translativ-Suffix «*-wlä*». — NyK 81, 373—379.
- Korhonen, M. 1974, Die Konjugation im Lappischen. Morphologisch-historische Untersuchung II. Die nominalen Formkategorien, Helsinki (MSFOu 155).
- Künnap, A. 1971, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe I. Numeruszeichen und Nominalflexion, Helsinki (MSFOu 147).
- 1978, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe II. Verbalflexion und Verbalnomina, Helsinki (MSFOu 164).
- Labádi, G. 1971—1972, A PU \*-K lativusrag fejleményei a déli szamojédban. — Néprajz és Nyelvtudomány XV—XVI, Szeged, 51—56.
- Lehtisalo, T. 1936, Über die primären uralischen ableitungssuffixe, Helsinki (MSFOu LXXII).

- N.-Sebestyén, I. 1970, Zur juraksamojedischen Konjugation. — FUF XXXVIII, 137—225.
- Rätsep, H. 1954, Infiniitsed verbivormid soome-ugri keeltes. Dissertatsioon filoloogiateaduste kandidaadi teadusliku kraadi taotlemiseks, Tartu (Handschrift.)
- 1955, Läänemeresoome keelte *t*-lise infinitiivi päritoluga seoses olevaid probleeme. — ESA I, 152—162.
- Sammallahti, P. 1979, Über die Laut- und Morphemstruktur der uralischen Grundsprache. — FUF XLIII, 22—66.
- Tauli, V. 1966, Structural Tendencies in Uralic Languages, The Hague (Indiana University Publications. Uralic and Altaic Series 17).
- Беккер Э. Г. 1978, Категория падежа в селькупском языке, Томск.
- Кузнецова А. И., Хелимский Е. А., Грушкина Е. В. 1980, Очерки по селькупскому языку. Тазовский диалект I, [Москва].
- Кюннап А. 1971, Об инструментале южносамодийских языков. — СФУ VII, 205—217.
- Морева Л. В. 1979, О значениях инфинитива в селькупском языке. — Вопросы финно-угроведения. Языковедение (тезисы докладов на XVI Всесоюзной конференции финно-угроведов), Сыктывкар, 26.
- Прокофьев Г. Н. 1935, Селькупская грамматика, Ленинград.
- Серебрянников Б. А. 1964, Основные линии развития падежной и глагольной систем в уральских языках, Москва.

АГО КЮННАП (Тарту)

### О ПРОИСХОЖДЕНИИ СУФФИКСОВ ИНФИНИТИВОВ В САМОДИЙСКИХ ЯЗЫКАХ

В самодийских языках употребляются два суффикса инфинитива: *k*-овый и *s*-овый. *k*-овый свойствен селькупскому, *s*-овый — ненецкому, энецкому, нганасанскому и камасинскому языкам. Высказывались предположения, согласно которым эти суффиксы образовались из суффиксов латива (или функционально близких ему падежей). Такой точки зрения придерживается П. Хайду. Автор статьи, наоборот, защищал точку зрения, согласно которой эти суффиксы инфинитива происходят из суффиксов отглагольных имен. Кроме того, он вообще сомневался в наличии следов *k*- и *s*-овых падежных суффиксов в самодийских языках.

В статье показывается, что селькупский *k*-овый суффикс инфинитива не идентичен селькупскому суффиксу латива-транслатива *-qo*, *-ko* и т. д., так как в большинстве диалектных вариантов вокализм этих суффиксов четко различается: инф. — *u*, а лат.-трансл. — *o*. *k*-овый суффикс инфинитива автор сопоставляет этимологически с другими *k*-овыми суффиксами инфинитивных форм глагола и отглагольных имен в селькупском и остальных самодийских языках и возводит его к прауральскому суффиксу отглагольных имен *\*kV*.

*s*-овый суффикс инфинитива в самодийских языках, по предположению П. Хайду, происходит из прауральского суффикса латива-транзитива-эссива *\*-č*. Но автор статьи уже показывал, что в самодийских языках нет следов такого прауральского падежного суффикса, а предполагаемые П. Хайду следы его получены из деепричастной формы *\*V-šš* вспомогательного глагола 'быть'. *s*-овый суффикс инфинитива в статье сопоставляется этимологически с другими *s*-овыми суффиксами инфинитивных форм глагола и отглагольных имен в самодийских языках и возводится к прауральскому суффиксу отглагольных имен *\*-šV*.

Следует четко различать мыслимое предположение о древней связи между суффиксами инфинитива и падежными суффиксами, с одной стороны, и необоснованные попытки рассматривать суффиксы инфинитива в современных самодийских языках в качестве падежных суффиксов, с другой.

Исследователи давно ведут спор о происхождении некоторых суффиксов инфинитива в финно-угорских языках. Финно-угорским инфинитивным формам глагола посвящена кандидатская диссертация Х. Рятсепа. По результатам этого исследования можно заключить, что рассматриваемые формы образуются по трем типам: 1) основа + суффикс глагольного имени + падежный суффикс. 2) основа + суффикс глагольного имени, 3) основа + падежный суффикс. При инфинитивах общее распространение имеет 1-й тип, употребляется и 2-й тип. Х. Рятсеп утверждает, что ни один из финно-угорских инфинитивов не образуется путем присоединения к основе одного падежного окончания, так как инфинитивы обособились сравнительно недавно, что исключает возможность присоединения падежных суффиксов. Автор статьи считает доводы Х. Рятсепа очень весомыми ввиду того, что они вытекают из комплексного и системного анализа инфинитивных форм глагола всей группы финно-угорских языков. Общие закономерности, выявленные Х. Рятсепом, распространяются, несомненно, и на самодийские языки.

В самодийских языках второй компонент 1-го и 2-го типов образования суффиксов инфинитива иногда бывает слитным. Автор опровергает предположение П. Хайду о наличии в конце камасинского суффикса инфинитива *-sät(-)*, *-zät(-)* суффикса датива *-t*.